

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (1987)

Artikel: Was ein Kapuziner als Feldpater im 2. Villmergerkrieg erlitt

Autor: Ming, Engelbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ein Kapuziner als Feldpater im 2. Villmergerkrieg erlitt

von P. ENGELBERT MING

In einer alten Chronik im Archiv der schweizerischen Kapuzinerprovinz des Klosters Wesemlin in Luzern (No. 125, S. 162 f.) wird uns geschildert, wie es im Monate dauernden zweiten Villmergerkrieg von 1712 Pater Luitfried von Baden, der als Feldgeistlicher bei den Soldaten diente, erging.

Der Bericht gibt Einblick in die damalige offene Feindschaft zwischen den Katholiken und Reformierten, die seit der Reformation noch keineswegs abgeebbt und durch den von Zürich geschürten Toggenburger-Handel neu aufgelebt war. Er ist in einem etwas schwulstigen und umständlichen Latein geschrieben, entbehrt jedoch nicht ganz der Dramatik. Er lautet ins heutige Deutsch übersetzt:

«Auf dem Feld, das Togneren genannt wird und nahe bei Bremgarten liegt, hatte ein blutiges Treffen stattgefunden. Schon auf der Flucht, traf P. Luitfried auf einen Verwundeten und spendete ihm noch schnell die Sakramente. Dabei blieb er um einiges hinter den anderen zurück, hoffte aber, sie sogleich wieder einzuholen. Da fiel er plötzlich fünf protestantischen Soldaten in die Hände.

Der Pater erbleichte und zitterte am ganzen Leib. Denn die wütenden Häretiker hoben die Stirn, brachen in ein lautes Geschrei aus, stiessen ihm die Stiefel in die Seite und bedrängten

ihn gar arg. Einer der Soldaten, der übermütiger war als alle andern, zog seinen Säbel, schwang ihn über seinem Haupt und drohte, ihn niedersausen zu lassen. Aber der barmherzige Gott erweichte den Sinn seiner Kameraden und verhinderte seinen jähren Tod. Doch damit war der Kampf noch nicht vorbei.

Die Soldaten nahmen den Gefangenen und führten ihn triumphierend nach Lenzburg. Hier nahmen ihn andere Soldaten zur Hand und führten ihn in die Stadt hinein. Bald strömte eine Schar ausgelassener Protestanten herbei, umringten ihn mit lautem Geschrei und Schmährufen, zerrten ihn johlend hin und her und zupften ihn am Bart. So gossen sie ihr häretisches Gift über ihn aus, und es schien, dass unter der rohen Gewalt dieser ausgelassenen Leute sein Leben kaum noch zu retten war. Doch gebot schliesslich ein Offizier den Leuten Einhalt und befahl, den Gefangenen ins Gefängnis abzuführen.

Darauf wurde der Pater sogleich gefesselt und, begleitet von einer Abteilung Soldaten, durch die Strasse, auf der er gekommen war, zurückgeführt. Wiederum strömte die Meute von allen Seiten mit viel Geschrei zusammen und begleitete ihn mit ihren schändlichen Schmährufen bis an die Tore des Gefängnisses.

Hier wurde ihm, der schon halbtot war, vom Gefängniswärter zur freundlichen Begrüssung ein Bund Schlüssel an die Füsse geworfen, und gleich gab er ihm auch einen Stoss in die Rippen. Dann griff er ihm an den Kopf und riss ihm die Schnur mit dem Kreuz vom Hals, ja versuchte sogar, ihm auch die Kutte vom Leib zu zerren. Dagegen vermochte sich der Pater noch zur Wehr zu setzen und brachte ihn mit drohenden Worten davon ab. Er blieb nun bis zum dritten Tag bei sehr magerer Kost eingekerkert. Dann aber wandte Gott, der jene, die ausharren, rettet, das Herz der Häretiker zur Milde. Sie führten ihn aus dem Verliess heraus, redeten versöhnlicher mit ihm, behielten ihn aber weiterhin in Gewahrsam. Erst nach zwanzig Tagen liessen sie ihn zu den Seinigen zurückkehren.»

Nachwort der Redaktion

Das Treffen, von dem hier die Rede ist, war wohl die sogenannte «Staudenschlacht». Sie fand am 26. Mai nach Mittag nordwestlich von Bremgarten (zwischen Oberebene und Galgenhau – Schwand) statt. Dort gerieten die von Mellingen zum Angriff auf Bremgarten abmarschierten Berner in einen Hinterhalt der Luzerner. Nach anfänglichem Erfolg der Luzerner wendete sich das Schlachtglück auf die Seite der disziplinierter kämpfenden Berner. Die flüchtenden Luzerner büssten 400 Mann und vier Geschütze ein, und die Berner verloren 83 Tote und 183 Verwundete, Deutsche und Welsche. Um Mitternacht anerboten die Bremgarter die Übergabe der Stadt, die am nächsten Morgen von den Bernern und von den eben von Birmensdorf aus angelangten Zürchern besetzt wurde und wie das kurz vorher besetzte Mellingen seine Waffen abzuliefern hatte.

Erst darauf folgte die Eroberung der Stadt Baden und anschliessend ein erster Friedensschluss, den aber das Volk der inneren Kantone – gegen seine Regierungen – verwarf. So kam es zum eigentlichen Villmergerkrieg und zur entscheidenden Schlacht vom 25. Juli 1712 auf der «Langelen» (zwischen Dintikon und Hemmbrunn), in der den katholischen Orten nach langem unentschiedenem Hin und Her schliesslich am Abend der Sieg doch noch entglitt.